

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugsspreis:

Vierteljahr 1.20 M. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reflamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Homburg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 122.

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinr. Müller, Nassau (Bahn).

Donnerstag, 15. Oktober 1914.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Bahn).

37. Jahrg.

Der Völkerkrieg.

Die Niesenschlacht in englischer Beleuchtung.

Stockholm, 11. Okt. „Dagens Nyheter“ erhält folgenden Bericht seines Korrespondenten:
Als ich in einer der letzten Nächte durch die Straßen von Paris ging, sah ich einen großen Volksauslauf und inmitten der vielen Menschen drei englische Soldaten mit der Binde des Roten Kreuzes am Arme. Sie konnten anscheinend den Weg nicht und verstanden kein Französisch. Ich ging auf sie zu und fragte den Sergeanten: „Wohin wollen Sie?“ — „Nach der Kaserne der Kolonial-Infanterie.“ Es war 3 Uhr nachts, aber trotzdem sahen wir 20 Minuten später auf einer Bank auf dem Boulevard jenseits der Seine. Es gingen zwei schläfrige Polizeibeamten an uns vorbei, die, seitdem es keine Apachen mehr in Paris gibt, Mühe haben, in der Nacht nicht einzuschlafen, und die schläfrig die Hand zur Mühe führten, um die englischen Soldaten zu grüßen, obwohl es noch gar nicht so lange her ist, daß dieselben Schutzhüte in Wut gerieten bei dem Gedanken an das „perle Albion“. Der Sergeant zog den Korken aus seiner Fetzflasche; sie war mit Jamaikarum gefüllt, und wir ließen sie in die Runde gehen. Die drei kamen direkt aus der Schlacht. — Warum sind Sie hier? — Weil wir unser Regiment verloren haben; wir sollten einige Verwundete bergen, aber als wir herüberkamen, war das Regiment verschwunden, es war uns ganz unmöglich, dasselbe wiederzufinden. Wir haben 6 Stunden lang gesucht, und endlich fanden wir ein französisches Regiment. Ein Offizier zeigte uns den Weg zur nächsten Eisenbahnstation, und nun sind wir hier. Jetzt wollen wir in der Kaserne der Kolonial-Infanterie Quartier für die Nacht machen. Es kam mir so bizarre und unglaublich vor, wie die drei Soldaten ihr Regiment nicht wiederfinden konnten. Ein ganzes Regiment das plötzlich verschwunden ist. Wie war es in der Schlacht? Der Sergeant antwortete: „Wir wissen, haben wir den Befehl bekommen, nichts von 14 Tagen zu erzählen, aber das eine kann ich Ihnen sagen und versichern, wir kommen direkt aus der Hölle, ja es war absolut die Hölle, und die anderen Soldaten wiederholten dasselbe. Der Sergeant fuhr fort: Ob Sie mir nun glauben oder nicht, aber als wir die Stadt verließen, waren die Felder haufenweise mit Leichen und Verwundeten bedeckt. Aber nicht etwa zerstreut auf dem Felde, sondern direkt hügelweise. Wir sind hierher in einem Verwundetenzug gefahren. Diese kamen vom rechten Flügel der großen Schlacht. Wissen Sie, was Sie berichtet haben? Daß die Maas angefüllt war mit Leichen; aber großer Gott, wie gehen die Deutschen auch vor! Sie kommen mir vor wie dicke wandernde Mauern, und wenn man irgendwo eine Bresche geschossen hat, stehen sofort neue dahinter, und so ging es die ganze Zeit, aber ihre Offiziere sind außerordentlich tapfer. Ich habe gesehen, wo diese schwerverwundet auf dem Schlachtfeld lagen und aus ihrem Revolver Schuß auf Schuß abfeuerten, sie wollten keinen Pardon haben. Es war unterdessen 1/5 geworden und der Tag graute. Der Sergeant schloß mit den Worten: Entschuldigen Sie, aber das ist ein „bloody mess“, ein blutiges Geschäft. Wo habe ich diese Worte gehört? Sie stehen irgendwo im Shakespeare. Zitierte er diese mit Willen, oder ist es nur ein Zufall? Die drei sagten mir jetzt lebend, ich blieb noch eine Weile sitzen und erwartete den ersten Straßenbahnwagen.

Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Kossak.

33

„Haben Sie sich wirklich für verloren gehalten, Herr Olfers?“ fragte Brümmer. „Ist das wahr? Ich vermag es, offen gestanden, nicht zu glauben. Justizmorde kommen ja immer vor, aber gar so häufig sind sie denn doch nicht und am Ende ist das Belastungsmaterial bezüglich Welsch-Bell nicht so groß, daß Sie darum verzweifeln müßten. Ihrer Hoffnungslosigkeit ist nur ein Ausfluß Ihrer verzweifelter Stimmung, sofern Sie nämlich wirklich so hoffnungslos sind. Um Ihrer Mutter Schande und Kummer zu ersparen, würden Sie nicht Ihren Kopf in der Schlinge lassen — nicht wahr? Ja, Grunde Ihres Herzens glauben Sie, daß Sie freigesprochen wird — und darum haben Sie bis jetzt allen Verdächtigungen die Aussage verweigert — weil Sie überzeugt sind, auch ohnedies nicht verurteilt zu werden.“
Olfers hob den Kopf ein wenig und sah Brümmer misstrauisch an. „Was Sie alles wissen, Sie kluge Mann!“ spottete er. „Nur meine Vergangenheit haben Sie angeforscht, sondern auch meine geheimsten Gedanken. Aber das ist ja recht alles gleichgültig!“ murmelte er wieder in seinem verzweifelter, hilfloser Ton. „Mir hilft niemand mehr, und wenn ein Engel vom Himmel käme, mich zu retten — es wäre vergebens. Also lassen Sie mich — was wollen Sie noch von mir?“
„Ihnen helfen,“ sagte der Detektiv, der mit Staunen beobachtete, wie dieser junge Mensch sich in ganz widersinniger Weise von seinen Stimmungen hin- und herwerfen ließ. „Ich bin zwar kein Engel vom Himmel, aber ein, wie ich einbilde, ganz tüchtiger Detektiv. Wenn Sie sich bemühen, einen wenig vernünftigen und besonnenen zu sein und mich mit mir zupersprechen, so bin ich überzeugt, daß ich Ihnen helfen kann.“
„Mir kann niemand nützlich sein, ich bin verloren,“ behauptete der Italiener eigenartig.
„Wie kann man sich verloren geben, wenn man das Verlorene hat, unschuldig zu sein?“
„Unschuldig? Halten Sie mich denn wirklich für unschuldig?“ fuhr Olfers auf.
„Mein Wort darauf, daß ich es tue. So sicher, wie ich

Der gescheiterte Umgehungsversuch.

WTB London, 11. Oktober. Die „Times“ meldet: Obwohl der Feind hier und da Glück gehabt hat, ist die moralische Haltung der Truppen nicht erschüttert. „Daily Telegraph“ meldet: Die Kämpfe in Frankreich werden zweifellos Woche für Woche heftiger. Falls es glückt, die Deutschen über die Grenze zurückzutreiben, wird es nicht mehr möglich sein, eine umgehende Bewegung zu machen. Man wird einen Nahkampf erleben, der an die Belagerungsoperationen mit Parallelgräben und Fortifikationen erinnert, die nur zwanzig Meter voneinander liegen. Das wird unzweifelhaft der größte und furchtbarste Abschnitt des großen Krieges.

Eine Frau, die fünf Gefechte mitmachte.

Mit ihrem Mann in den Krieg gezogen.

Mit einem Verwundetenzug kam am 17. d. Mts. mittags auch eine Frau in Dalmatien, deren Schicksal höchsten Interesses wert ist. Anna Pelegri, so heißt die Frau, hatte ihren Mann Josef am 25. Juli geheiratet. Sie waren in Gries bei Bozen ansässig, wofür Josef Pelegri Briefträger war. Als die allgemeine Mobilisierung erfolgte und Pelegri einrücken mußte, machte seine Frau einen Hilfspflegerinnenkurs durch, um so auch dem Vaterlande dienen zu können. Nun erzählt sie im „Mähr. Tagbl.“ wie folgt: „Am 18. August bin ich mit einem Militärszuge, in dem sich das Regiment befand, zu dem mein Mann gehört, von Innsbruck weggefahren. Nachdem wir sechs Tage gefahren waren, kamen wir in Dunajow an. Wir marschierten dann noch ungefähr drei Vierteltage, als wir in ein Gefecht gerieten. Bis dahin hatte ich immer ungehindert bei der Kompanie meines Mannes bleiben können, denn ich habe als Hilfspflegerin eine Legitimation für sämtliche Militärszüge. Als wir nun aber ins Feuergefecht gerieten, suchten mich der Kommandant des Regiments und Herr Leutnant Kroh zu entfernen. Doch ich wollte dableiben, denn so konnte ich am schnellsten den Verwundeten helfen. Im Anfang, als ich die Kugeln um mich pfeifen hörte, war mir wohl ein wenig bang, aber später verlor sich das ganz, und ich habe mich schließlich ganz daran gewöhnt. In diesem Gefecht verlor ich meinen Mann aus den Augen und irte Stunden umher, bis ich zufällig auf das Feldspital stieß. Ich fuhr mit den Verwundeten weiter in der Richtung gegen Lemberg. Auf dem Wege dahin kamen wir einmal zwischen zwei Artilleriefeuern und wurden aufs heftigste beschossen. In Lemberg gelang es mir durch einen Zufall, wieder die Kompanie zu finden, und auch mein Mann war unverletzt. Wir marschierten nun von Lemberg wieder weg. Inzwischen hatte sich alles an meine Anwesenheit gewöhnt und niemand beachtete mich mehr. Wir waren zwei oder drei Tage auf dem Marsche. Es waren schwere Tage; besonders unter dem Dufte hatten wir zu leiden. Überall fanden wir tote und verwundete Russen vor, da die Russen weder ihre Toten begraben noch ihre Verwundeten mitnehmen. Oft genug habe ich auch russische Soldaten verbunden. Wir standen dann in einem Gefecht bei Janow und noch in weiteren drei Gefechten. Die Namen der Orte habe ich vergessen. Ich war immer zwanzig bis dreißig Schritte hinter der Feuerlinie, und kroch zu den Verwundeten, machte ihnen Verbände. Wenn es dann hieß: „Vorwärts!“, lief ich natürlich immer mit. Da wurde mein Mann an der Schulter verwundet, und als er mit

vielen anderen Verwundeten zurücktransportiert wurde, schloß ich mich ihnen an. Wir fuhren in einem Bleistiefenwagen — vierzig Männer waren es — eng zusammengedrückt, und ich pflegte sie, so gut es ging. Jetzt liegen sie alle hier in der alten Landwehrkaserne. Ich habe alles verloren, was ich mitnahm, aber gesund bin ich trotz allem geblieben. Wenn mein Mann wieder fahren kann, wollen wir halt wieder nach Bozen zurück.“ Der Berichterstatter schließt: So erzählte die Sonnenverbrannte, hübsche Frau in ihrem Bozener Dialekt. Wir hörten zu und schämten uns nicht, als uns das Wasser in die Augen trat.

Das gefallene Antwerpen.

Englische Schuld.

Das „Nieuwe van den Dag“ schreibt: Die englischen Berichte über den Fall von Antwerpen fehlen noch ganz. Dieses Stillschweigen hat seine guten Gründe. Schon vor einigen Tagen wiesen wir darauf hin, daß die zu spät gekommene und ungenügende Hilfe der Engländer kein anderes Resultat hatte, als das vollständige überflüssige Hinschlachten zu verschlimmern und die Stadt in die vollständige Gefahr der Verwüstung zu bringen. Vielleicht wird noch der Versuch gemacht, nachzuweisen, daß man nicht anders handeln können. Aber in jedem Falle sticht dann das Resultat sehr scharf ab gegen den hohen Ton, den man bis jetzt in London anschlug, und es ist zu begreifen, daß die Gegner die Gelegenheit ergreifen werden, hierauf hinzuweisen. Hierher geflüchtete Antwerpener der gebildeten Kreise stimmen dieser Auffassung vollständig bei. Sie äußerten ihren scharfen Unmut über die ganze Art der Handlungswiese Englands, das große Versprechungen machte, und 40 bis 60 000 Mann Hilfstruppen in Aussicht stellte, und dann die Belgier im Stich ließ, wobei es durch das eigensinnige und zwecklose Hinausschieben der Uebergabe der Stadt diese beinahe der Verwüstung ausgeliefert habe.

Antwerpen ist wie ausgestorben. In den beinahe leeren Straßen längs der geschlossenen Häuser laufen vorsichtig nur wenige Personen, die nach dem Bombardement noch in der Stadt geblieben sind. Sonst sieht man nur deutsche Soldaten, die überall in großer Zahl, vor allen Dingen im Zentrum, die Stadt besetzen. Der deutsche Kommandant Freiherr v. d. Schütz leitet von seinem Sitz im Stadthaus aus die gesamte militärische Organisation der Festung, während die bürgerliche Verwaltung der Stadt durch Bürgermeister de Vos und die Schöffen unterstellt wird.

In Holland entwaffnete Engländer.

— Amsterdam, 12. Oktober. (Tel. Ntr. Brkft.) Der Fall Antwerpens hat in England einen derartigen Eindruck gemacht, daß die englische Admiralität alles leistet, um die Tatsachen durch Lügen zu vertuschen. So sagt der Bericht der Admiralität, daß 3 Brigaden mit zusammen 8000 Mann in Antwerpen waren, und daß nur ein Teil einer Brigade nach Holland gedrängt worden sei. Nach übereinstimmenden holländischen Berichten beträgt aber die Zahl der in Holland entwaffneten Engländer allein etwa 12- bis 13 000 Mann, also so ziemlich das gesamte in Belgien gelandete englische Heer. Dazu kommen etwa soviel Belgier, sodaß etwa 26 000 Mann der verbündeten Heere in

entgegnete Brümmer. Da jener schwieg, sagte er: „Sie kennen den Long-Bell seit Ihrer Kindheit — Sie kannten ihn damals schon, als Ihre Eltern noch nicht geschieden waren und Sie noch mit ihnen in Neapel lebten?“

Olfers nickte. Dann setzte er sich auf den Stuhl, den er vorher verlassen und sprach träumerisch: „Der James Todd und die Anita waren meine Spielgefährten, trotzdem Todd acht Jahre mehr zählte als ich. Anitas Vater, der Seile und Netze fabrizierte, hatte sich, nachdem sein Vater bei seinen Gymnastikeroorstellungen das Genick gebrochen, seiner angenommen. Er war unser Nachbar und wir Kinder schienen unzertrennlich. Aber der James war immer schon ein hinterlistiger, falscher Bursche und ich so wahrhaftig eifersüchtig auf ihn, daß es, wie man sich leicht denken kann, fortwährend Schlägereien zwischen dem James und mir gab. Einmal bin ich sogar mit dem Messer auf ihn losgegangen und wer weiß, ob ich ihn nicht getötet hätte, wenn die Anita sich nicht zwischen uns geworfen hätte. Einen Kuss und eine Locke von ihrem Haar versprach sie mir, wenn ich von dem James abließ, und da freilich — Ah, es weiß ja keiner, wie schön sie damals schon war! Ihre Augen glänzten wie Sterne und ihr kleiner Mund war rot wie die Granatblüten, die sie sich so gern ins Haar steckte, und wenn sie tanzte — sie tanzte die Tarantella so schön — dann — dann —“

Olfers Augen verloren sich ins weite und minutenlang träumte er vor sich hin. Dann fuhr er auf und sprach mit bedeckter Stimme weiter: „Es war eine Zeit voll Süßigkeit und Bitternis — mein Kinderparadies, in dem giftige Schlangen wohnten, die sich mir um den Hals eingenieten. Aber ein Paradies doch! Und noch schöner wurde es, als plötzlich eines Tages eine indische Gauklerin erschien, die sich für die Mutter des James ausgab und ihn mit sich fortnahm. Er ging, sagte er, um Geld zu verdienen und dann die Anita als seine Frau holen zu können. Ich glaubte aber, daß er nie wiederkehren würde und war glücklich, weil ich mein kindliches Lieb jetzt für mich allein hatte. Aber nicht lange, dann kam mein Vater mich von der Mutter fort und zog mit mir nach Deutschland. Ah, wie ich geweint und getobt habe! Aber es half mir alles nichts, ich mußte fort. Anfangs meinte ich, vor Sehnsucht nach meiner Anita sterben zu müssen, aber allmählich beruhigte ich mich und vergaß sie. So sind wir Menschen!“

Holland entworfen worden sind, darunter befinden sich 4 Generale und 7 Oberste. Ein belgischer Major beging nach der Ankunft in Holland Selbstmord. Es kommen noch immer Truppen namentlich belgische Soldaten über die Grenze. Trotz dieses Ansturms leisten die holländischen Eisenbahnen das Menschenmögliche, um den regelmäßigen Zugverkehr aufrechtzuerhalten.

Schwere Verluste der Belgier und Engländer.
— **Amsterdam**, 12. Oktober. (Tel. Rtr. Bln.) Die Verluste der Belgier und Engländer sollen riesengroß sein, besonders an der Nethe. Man berichtet, daß das Wasser rot vom Blut war, und es sei nicht übertrieben, daß ganze Berge von Leichen im Flusse lagen.

48 deutsche Manen in Holland gefangen.
— **Amsterdam**, 12. Oktober. (Tel. Rtr. Bln.) Die Zahl der von den Deutschen seit den letzten Kämpfen gemachten Kriegsgefangenen wird von den Belgiern auf 20 000 angegeben. In Seeländisch-Flandern sind übrigens auch 48 deutsche Manen bei der Verfolgung der Belgier und Engländer auf niederländisches Gebiet übergetreten; sie wurden interniert.

— **London**, 12. Oktober. (WTB.) Wie die Blätter aus Brüssel melden, berichten dort angekommene Flüchtlinge, daß sie den König der Belgier mit einem Arm in der Binde gesehen haben.

— **Brüssel**, 10. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) General v. Besseler, der Befehlshaber der Belagerungstruppen von Antwerpen hat folgende Proklamation erlassen:

Bewohner von Antwerpen! Das deutsche Heer betritt Eure Stadt als Sieger. Keinem Eurer Bürger wird ein Leid geschehen und Euer Eigentum kann geschont werden, wenn Ihr Euch jeder Feindseligkeit enthaltet. Jede Widersehtlichkeit dagegen wird nach Kriegsgesetz bestraft und kann die Zerstörung Eurer schönen Stadt zur Folge haben.

Die Rückkehr der Flüchtlinge.
Die Riesenarbeit des Rücktransportes von Hunderttausenden von Flüchtlingen beginnt. Der deutsche Kommandant von Antwerpen hat erfreulicherweise gestern schon folgende Erklärung nach Holland übermittelt:

Der unterzeichnete Befehlshaber der Festung Antwerpen erklärt, daß nichts die Rückkehr der Einwohner von Antwerpen in ihre Wohnungen hindert. Niemand soll ein Leid zugefügt werden und das private Eigentum wird unverletzt bleiben auf die Bedingung hin, daß sich jeder von Feindseligkeiten enthalte. Die Mitglieder der Bürgerwehr, die nicht bewaffnet sind, werden auch nicht als Kriegsgefangene betrachtet und können ruhig nach Hause zurückkehren.

gez. Freiherr von Schütz, Generalleutnant

Es ist höchste Zeit, daß die gestückelten Leute in ihre Heimat zurückkehren, denn in Holland erzeugen sie mit ihren aufgeregten und phantastischen Erzählungen eine aufgeregte Stimmung. Verschiedene Korrespondenten der holländischen Blätter bringen beruhigende Berichte über das Auftreten der Deutschen in Belgien, Antwerpen. Jedoch scheint es, daß die Belgier bei der Verteidigung Antwerpens selbst große Verwüstungen angerichtet haben. So berichtet der „Nieuwe Rotterdamse Courant“: Unwillkürlich denkt man an die anmutigen Dörfer, die hier alle um die Forts lagen, und die ich selbst durch die Belgier habe schließen sehen. Die Bewohner standen dabei und sahen wohl auch die Notwendigkeit ein, aber sie weinten doch, als ihre Häuschen zerstört und dem Erdboden gleichgemacht wurden. Ganze Dörfer verschwanden und man sieht nur noch an dem schmutzigen braunen Ueberbleibseln, wo sie gestanden haben. Wälder wurden umgehauen, Pflanzungen wurden vernichtet, um eine gute Verteidigungslinie zu schaffen.

Amtlicher englischer Bericht über den Fall von Antwerpen.

— **London**, 11. Oktober. (WTB. Nichtamtlich.) In einer Bekanntmachung der Admiralität heißt es: Auf Ersuchen der belgischen Regierung wurden in den letzten Wochen Marinetruppen abgeschickt, um an der Verteidigung Antwerpens teilzunehmen. Sie bestanden aus einer Brigade Seesoldaten und zwei Brigaden Matrosen sowie einer geringen Anzahl schwerer Schiffsgechülze. Die Belgier und eine Marinebrigade verteidigten die Nethe-Linie erfolgreich bis zum 5. Oktober. Am Dienstag wurden die Brigaden auf dem rechten Flügel und die Seesoldaten zum Zurückweichen gezwungen. Die Verteidiger zogen sich auf die inneren Forts zurück. Dadurch kam der Feind in die Lage, Batterien aufzustellen und die Stadt zu beschießen. Die Briten verloren dank dem Schutz durch die Laufgräben keine 3000 von 8000 Mann. Die Verteidigung hätte länger fortgesetzt werden können, aber nicht so lange, bis Verstärkungen herangekommen wären. Durch die Uebermacht wurden die Belgier schließlich zurückgedrängt. Unter diesen Umständen beschloß der belgische und der englische Kommandant die Stadt zu räumen. Die Engländer erbieten sich den Rückzug zu decken. General de Guise wünschte aber, daß sie vor der letzten belgischen Division marschierten. Nach einem längeren Nachschieß nach Vanktguile kamen zwei von den drei Brigaden in Ostende an. Der größte Teil der ersten Matrosenbrigade wurde von den Deutschen nördlich von Lokeren abgegriffen. Die Mannschaften erreichten die holländische Grenze bei Hull, wo sie die Waffen niederlegten. Die Panzerzüge und die schweren Marinekanonen wurden sämtlich nach Ostende gebracht.

Die englische Hilfe zu spät.

WTB Berlin, 12. Oktober. Offiziere berichten aus Antwerpen, daß die englische Hilfe zu spät gekommen sei. Es war nicht mehr möglich die englischen Geschütze aufzustellen.

Eine neue Schlacht bei Gent?

— **Amsterdam**, 12. Oktober. (Tel. Rtr. Brkt.) Es scheint, daß die Engländer in Ostende wieder neue Abteilungen von Marinesoldaten landen und daß auch die Franzosen Marinetruppen herangeführt haben, die nun bei Gent stehen, und daß bei Gent eine neue Schlacht gegen die neuankommenden Engländer, die Franzosen und des belgischen Heeres zu erwarten ist. Einige kleine Schirmzüge haben bereits stattgefunden. Reuters Berichte aus belgischen Quellen fangen wiederum an, von einem Sieg über die Deutschen zu reden, wie ja auch die belgischen Berichte noch eine halbe Stunde vor der Uebergabe Antwerpens einen großen Sieg über die Deutschen gemeldet haben.

Rotterdam, 13. Oktober. Die Stadt Gent ist von deutschen Truppen besetzt worden.

Rundgebung in Wien.

— **Wien**, 11. Oktober. (Tel. Rtr. Brkt.) Der Fall Antwerpens hat auch in Wien herzhafte Rundgebungen verursacht. Heute nachmittag sammelten sich ungefähr 2000 Personen, darunter viele Handelsakademiker, auf der Ringstraße und zogen durch die Rätnerstraße auf den Graben, wo sie vor dem deutschen Konsulat die Volkshymne „Heil Dir im Siegerkranz“ und die „Wacht am Rhein“ anstimmten. Die Rundgebung und die Freude über den Sieg des deutschen Bundesgenossen nahm großen Umfang an und erweckte großen Jubel.

London, 13. (Tel. Rtr. Bln.) „Daily Mail“ meldet, daß deutsche Kavallerie, nahe bei Dirmonde, 14 Meilen südl. von Ostende, bemerkt worden ist.

Amsterdam, 13. Oktbr. Die Königin der Belgier ist nach London abgereist, der König soll sich in Ostende befinden.

Ein ungelöstes Rätsel.

WTB London, 12. Oktbr. (Nichtamtlich.) Ein militärischer Berichterstatter der „Morning Post“ schreibt: „Woher die Deutschen die Truppen nehmen, um ihre Linie soweit verlängern zu können, während sie östlich der Maas ihre Gegenangriffe ausführen, ist ein Geheimnis, das gegenwärtig nicht gelöst werden kann. Man muß sich notwendig vergegenwärtigen, daß die militärischen Kräfte Deutschlands noch lange nicht völlig entwickelt sind. Hinter den ausgebildeten Truppen der ersten und zweiten Linie und den alten Soldaten des Landsturms befinden sich etwa 100 000 halbausgebildete und 5 Millionen unausgebildete Leute, die dem Alter nach im Notfall dienstfähig sind.“

Heimkehr des Jaren vom Schlachtfeld.

— **Haag**, 11. Oktober. (Tel. Rtr. Bln.) Der Jar ist von der Front nach Jarskoje zurückgekehrt. Während seines Besuches bei der Armee hielt er Beratungen mit dem Generalstab ab.

Deutsche Gefangene nach Marokko verschickt.

— **Turin**, 12. Oktober. (Tel. Rtr. Bln.) Aus Bordeaux wird gemeldet, daß gestern 500 deutsche Gefangene nach Marokko verschickt worden sind.

Spernung des Kaiser Wilhelm-Kanals.

— **Riel**, 11. Oktober. (Tel. Rtr. Bln.) Der Kaiser Wilhelm-Kanal ist nunmehr aus prinzipiellen Gründen für die Schifffahrt aller neutralen Staaten während der Dauer des Krieges gesperrt worden.

Anerkennung des Kaisers für das 18. Armeekorps.

— **Frankfurt**, 12. Oktober. (Rtr. Fft.) Der Kaiser hat am 5. ds. Mts. das 18. Armeekorps besucht und dem Kommandierenden General von Schenk seine höchste Anerkennung für hervorragende Leistungen und Erfolge des Korps ausgesprochen.

Ferner wird mitgeteilt: Kriegsminister v. Falkenhayn, der Erzherzog v. Schenk sowie Teile des 18. Armeekorps vor einiger Zeit bei . . . traf, gratulierte dem Kommandierenden General ebenfalls zu seinen großen Erfolgen. Der Kriegsminister sagt u. a.:

„Sie haben zwar große Verluste erlitten, aber Sie haben in der großen Armeelinkschwengung den Ausschlag gegeben. Ohne Sie wären wir nicht soweit!“

Prinz Joachim wieder an die Front.

WTB Berlin, 11. Oktbr. Prinz Joachim, der nach seiner Verwundung mit gutem Erfolge in den letzten Tagen sich im Felde geliebt hat, trat gestern abend 11 Uhr 23 Min. die Reise zur Armee wieder an. Die Kaiserin begleitete den Prinzen bis zum Fürstentzimmer. Der Prinz wurde auf dem Bahnsteig, als er, frohen Mutes, nun wieder in das Feld zu kommen, am Zuge entlang schritt, von der zahlreich versammelten Menge mit Hurraufen begrüßt. Kurz vor seiner Abreise hatte der Prinz die Nachricht erhalten, daß er vom Kaiser zum Rittmeister befördert worden sei.

Die Gefunderhaltung im Felde.

Kassel, 12. Okt. Die Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau bewilligte je 10 000 Mk. zur Beschaffung von Wollschafen für das erste und achte Armeekorps.

Die schwarzen Helben Frankreichs.

Die „Tribuna“ teilt mit: Ein aus Frankreich heimgekehrter radikaler Abgeordneter erzählte gestern in Montevideo: Die schwarzen Kontingente, welche die Republik vor die Front rief, sind ein Schrecken für Freund und Feind. Man wagt es kaum, sie gegen die europäischen Truppen zu stellen. Sie geben keinen Pardon, sondern morden, sengen und brennen nach Herzenslust. Selbst die Gefangenen, die ihnen anvertraut sind, erleben den nächsten Tag nicht mehr. Vor kurzem wurden Senegalesen einem Zuge verwundeter deutscher Gefangenen in Lyon als Eskorte beigegeben. Als der Zug in der Station eintraf, waren die Gefangenen tot. Die Senegalesen hatten sie alle erstochen.

Dhrdruf, 14. Oktbr. Bürgermeister Marx von Brüssel ist als Kriegsgefangener in das Gefangenenerlager auf dem Truppenübungsplatz Dhrdruf eingeliefert worden.

Nachen, 14. Oktober. General de Duise, der Kommandant von Antwerpen, ist hier kriegsgefangen.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Berlin, 13. Oktober. (Amtlich.) Ein russische Kreuzer der Bajan-Klasse ist am 11. Oktober vor dem finnischen Meerbusen durch einen Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: B e h n k e.

WTB Berlin, 13. Oktober. (Nichtamtlich.) Nach vorliegenden Telegrammen verbreitet die russische Telegraphen-Agentur zu dem amtlich gemeldeten Untergang des russischen Kreuzers folgende Nachricht: Am 11. Oktober, nachmittags 2 Uhr (russ. Zeit) griffen feindliche Unterseeboote von neuem unsere Kreuzer „Bajem“ (?) und „Ballada“, die in der Ostsee auf Posten waren, an. Obgleich die Kreuzer sofort ein starkes Artilleriefeuer eröffneten, gelang es gleichwohl einem Unterseeboot Torpedos gegen die „Ballada“ zu schießen. Auf diesem entstand eine Explosion und der Kreuzer sank mit der ganzen Besatzung senkrecht in die Tiefe.

WTB Großes Hauptquartier, 13. Oktober. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist eine neue Schlacht im Gange. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Die Siegesbeute in Antwerpen läßt sich noch nicht übersehen. Bis jetzt sind von der Besatzung auf holländisches Gebiet übergetreten 28 000 Mann, darunter 2000 Engländer.

Im Hafen von Antwerpen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französische, 1 dänische, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer, sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit die Schiffe untersucht werden konnten, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind am 12. Oktober die erneuten Umfassungsversuche der Russen bei Schirwindt zurückgewiesen worden. Dabei wurden 1500 Gefangene gemacht und 20 Geschütze erbeutet. Die russischen Nachrichten über errungene Siege bei Zwangorod sind falsch.

Unsere Aussichten im Westen.

Unsere Aussichten in den Entscheidungskämpfen an den französischen Flüssen sind gut. Die Umgehungsbewegung der französischen Armee an unserem rechten Flügel hat mit einem völligen Fiasko geendet. Unser rechter Flügel hat die Nordseeküste etwas nördlich von Calais erreicht. Die französische Kavallerie ist hier zurückgeworfen und entscheidend geschlagen worden. Die Folgen dieser glücklichen Operationen dürften sich bereits in den nächsten Tagen zeigen, wenn ein Teil der Antwerpener Belagerungsarmee in die Kämpfe im Westen, bei denen es sich jetzt um einen Durchbruch durch die französischen Stellungen handelt, eingreift.

Auszug aus der Verlustliste.

- Für den Unterlahnkreis.
Infanterie-Regiment Nr. 160
1. Bataillon, Diez.
Gefecht bei Vitry am 6. 9. 1914.
1. Kompanie
Gefreiter Felix Ahren, Diez — schwer verwundet.
Musketier Wilhelm Thielmann, Frendeliez — leicht verw.
Reserve-Inf.-Regt. Nr. 80
3. Bataillon, Höchst.
Neuschateau am 22. August 1914.
10. Kompanie
Bisfeldwibel Erwin Loos, Diez — leicht verw.
Inf.-Regt. Nr. 160,
1. Bataillon, Diez.
Montgon vom 29. bis 31. 8., Sedan am 3., Marson am 4., Puzemont, Vitry und am Marne-Kanal am 6. und 7. und Conclm am 14. September 1914.
3. Kompanie
Musketier Karl Limburg, Oberhof — vermisst.
2. Bataillon.
5. Kompanie
Hauptmann d. Res. Karl Dreßler, Diez — leicht verw.
Pionier-Bataillon Nr. 16, Metz.
2. Feld-Kompanie
Flenry am 8. und Amblaincourt am 10. 9. 1914.
Reservist Anton Fuhr, Kalkofen — leicht verw.
2. Pionier-Bataillon Nr. 21, Mainz.
1. Reserve-Kompanie
Pionier Heinrich Müller 3, Bornscheuer — schwer verw.
Dragoner-Regiment Nr. 6, Mainz.
Chaemrie am 29. 8., Olitz am 2. und Vile-sur-Tourbe am 3. 9. 1914.
3. Eskadron
Dragoner Heinrich Gemmer, Ebertshausen — schwer verw.
5. Eskadron
Dragoner Julius Loß, Singhofen — tot.
1. Garde-Regt., Potsdam.
1. und Füsilier-Bataillon.
1. Bataillon.
Fere Champenoise vom 5. bis 9. 9. 14.
Leib-Kompanie
Grenadier Karl Wolff 1., Zimmerried — schwer verw.
4. Garde-Regt., Berlin.
Chalons s. M., Vert-la-Gravelle, Fromentieres, Bergues, Fere Champenoise u. a., Gefechte vom 6. bis 9., Courcois Bourgonce u. Reims vom 17. bis 20. 9. 1914.
1. Bataillon.
4. Kompanie
Gefreiter Wilhelm Künzler, Frendeliez — tot.

Von Nah und Fern.

Wir bitten wiederholt, Inserate und Artikel, wenn tunlich, uns schon am Tage vor dem Erscheinungstage der Zeitung zukommen zu lassen. Bei unserem beschränkten Arbeitspersonal infolge des Krieges und der durch die Umstände erschwerten Herstellung der Zeitung, können wir keine Garantie dafür übernehmen, daß spätere Einsendungen für die fällige Nummer Berücksichtigung finden. Ausnahmen machen Todesanzeigen u. andere unaufschiebbare Einwendungen.

Wie strickt man Militärstauchen? Wir erhalten von Frau L. Bach, Bad Ems folgende Anleitung zum Stricken von Militärstauchen: 80—100 Gramm vier- oder fünffache Wolle, Länge 32 Zentimeter. Man schlägt mit doppeltem Faden 15 mal herum, 2 r., dann strickt man für die Länge des unteren Schalles 15 Touren, doch wird die Arbeit stets gewendet wie bei einer Ferse. Nun wird 36mal rund herum gestrickt. Dann wird der große obere Schall angefangen, und zwar strickt man denselben 25 Touren lang. Zum Schluß werden wieder 15 Touren rund gestrickt und mit doppeltem Faden abgeklagen. In den großen Schall strickt man ein kleines Keilchen wie folgt: Man nimmt am unteren Ende des großen Schalles zwei Maschen auf, strickt rechts in hin- und hergehenden Touren, indem man an jedem Ende eine Masche des Schalles dazu strickt. Hat man durch dieses

Kaufnehmen 18 Maschinen, dann schlägt man mit einfachem Faden ab und häkelt mit doppeltem Faden feste Maschinen um die ganze Öffnung. Durch das Anbringen der beiden Schlitze wird dem Krieger ermöglicht, den Stauchen auf beiden Seiten zu tragen. Weiter darf der Stauchen nicht gestrichelt werden, da er sonst nicht fest schließt.

Landwirte, treibt das Vieh auf die Weide! Wohl ist die Ernte in diesem Jahre als eine gute zu bezeichnen. Der Vorrat für das Vieh dürfte ausreichend sein. Doch, man weiß nicht, was die Zeit noch für Anforderungen inbezug auf Verpflegung stellt. Deshalb: Spare in der Zeit, so hast du in der Not. Durch das günstige Wetter ist ein Grasmuchs auf den Wiesen entstanden, der unbedingt benutzt werden muß. Für das Vieh ist ein Weidegang von großem Vorteil und die Stallfütterung wird teilweise gespart. Das Füttern des Viehes kann ganz gut ein Knabe in seiner schulfreien Zeit besorgen, wenn sonst niemand dafür zu haben ist.

Kriegszeit und Stadtverordnetenwahlen. Wie aus Berlin gemeldet wird, wurde im Schoße der Staatsregierung erwogen, ob es mit Rücksicht auf den Kriegszustand geboten erscheint, durch Gesetz die für November bevorstehenden Ergänzungswahlen zu den Stadtverordnetenversammlungen um ein Jahr zu verschieben. Das könnte in Frage kommen, um den Interessen der vielen Wähler zu entsprechen, die wegen der Einberufung zum Heere außer Stande sind, ihr Wahlrecht auszuüben, noch mehr aber um zu vermeiden, daß die Gemeindevahlen Anlaß zu Parteikämpfen geben, die in dieser Zeit einmütiger Erhebung für des Vaterlandes Macht und Bestehen, was allen Deutschen gemeinsam ist, zurücktreten sollten. Die Staatsregierung hat jedoch nach Prüfung der Verhältnisse in den einzelnen Landbestellen von einem auf Verschiebung der Gemeindevahlen gerichteten Schritt Abstand genommen und wird den bevorstehenden Wahlen freien Lauf lassen. Sie konnte sich nicht davon überzeugen, daß der Wunsch nach einer Verschiebung der Wahlen bei den beteiligten Städten etwa ein allgemeiner oder auch nur verbreiteter ist. Sie hat das feste Vertrauen zu dem in großer, ernster Zeit gefestigten Sinn der Wähler, daß durch städtische Wahlen die Einigkeit der Bürger auch nicht einmal vorübergehend gefährdet wird. Vielmehr dürfte dieser Sinn, wie das Beispiel einiger Städte erwarten läßt, gerade zur Verhütung von Wahlagitatorien und zur Herbeiführung von Kompromissen führen.

† In der Kölnischen Zeitung wird energisch gegen die Preistreiber von Landwirten für Kartoffeln Front gemacht. Es wird dieses Verhalten vom nationalen Standpunkte und im Interesse der vielen Familien, deren Ernährer im Felde stehen, **sehr bedauert** und verlangt, daß der Staat die Kartoffelmengen enteignet und zu angemessenen Preisen verkauft.

Nassauische Landesbank. Die große Zahl der bei der Nassauischen Landesbank erfolgten Zeichnungen (ca. 7000) auf die Kriegsanleihe macht eine verspätete Zustellung der einzelnen Abrechnungen unvermeidlich. Die Direktion der Nassauischen Landesbank bittet daher ihre Zeichner, sich zu gebulden, wenn die Abrechnungen nicht in der von ihnen erwarteten Zeit in ihren Händen sind. Eine Benachteiligung für die Zeichner entsteht durch eine spätere Zustellung der Abrechnung nicht. Im übrigen ist zu bemerken, daß die Zeichnungen voll zugeteilt sind.

Nassau, 12. Oktober. In diesen Tagen wurden sogenannte „Kettendriefe“ in der Lahngegend hauptsächlich unter Frauen verbreitet, deren Angehörigen im Felde stehen, die dem krassesten Aberglauben huldigen und den Empfänger zu künftigen suchen; ohne Ausnahme sollte man diese Briefe ins Feuer werfen; kein anständiger Mensch sollte zur Weiterverbreitung beitragen und niemand sollte sich durch dieselben aufregen lassen.

Nassau, 12. Oktober. (Einführung des neuen Rektores.) Im Beisein der Vertreter der Stadt-, Schul- und Kirchenbehörden fand heute Vormittag die Einführung des neuen Rektors der hiesigen Volks- und Realschule, Herrn Paul, durch den Kreisschulinspektor Herrn Pfarrer Martin in Dienst statt. Nach einleitendem Gesang des „Großer Gott wir loben dich“ durch die teilnehmenden Schüler, hielt Herr Kreisschulinspektor Pfarrer Martin die Einführungsansprache und ließ den neuen Beamten willkommen. Anschließend begrüßte Herr Bürgermeister Hafenclever namens der Stadt den Neueingeführten mit herzlichen Worten. Ihm folgte die Begrüßung des Herrn Pfarrer Moser namens der Kirchengemeinde und die des bisherigen stellvertretenden Rektors, Herrn Lehrer Bubinger, namens der Lehrerschaft der Stadt Nassau. Herr Rektor Paul dankte darauf den Verehrern der verschiedenen Behörden für die ihm zuteil gewordene herzliche Begrüßung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß seine Tätigkeit, gestützt durch die verschiedenen Körperkräfte und durch das Zusammenwirken der verschiedenen Behörden eine recht erfruchtliche und für alle Teile erfreuliche werden möge. Mit dem Gesang der Schüler: „Herr wir loben dich“ schloß die eindrucksvolle Feier. Der neue Rektor übernahm darauf sein Amt.

Nassau, 14. Oktober. Gestern Nachmittag wurden auf der Südseite des Burgbergs verdeckt im Gebüsch die Leichen eines 20jährigen Mannes und einer 18jährigen Dame, beide aus Frankfurt a. M., aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor, da die betreffenden Personen am 2. September von Nassau nach Frankfurt a. M. abgereist waren, in denen sie die Absicht ausgesprochen, aus dem Leben zu scheiden.

Nassau, 14. Oktober. Der Männergesangsverein „Vaterland“ zu Hünfeld hat für Zwecke der Kriegsnot dem hiesigen Vaterländischen Frauenverein 15 Mark überwiesen.

Nassau, 12. Oktober. Gestern wurde hier unter einer außerordentlich großen Beteiligung aus Stadt und Land der Leichnam des hiesigen Landsturmabteilungs Oberführers, die Verwundeten der Unionbrauerei u. a. Pfarrer Moser hielt die Leichensprache, in der er auf die hohe Bedeutung der Zeit und des Todes für das Vaterland hinwies. Mit dem Troste, daß der Verstorbene in seinem Wort Beistand gefunden hat, schloß er die schmerzliche Rede mit dem Hinweis auf die Aufgabe, die der Verstorbene hinterlassen hat, und schloß seine tiefbewegende Ansprache mit der Aufforderung, dahin zu streben, daß alle Leidtragenden und Teilnehmer sich der Bewährung des Beistandes

und der Gnade Gottes bewußt werden. Nach einem Gebet für das Vaterland, das Heer und die Bluten, für Kaiser und Reich, sangen die Verwundeten, die es trotz ihrer Wunden und Gebrechen sich nicht hatten nehmen lassen, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, dem Dahingegangenen ein Abschiedslied: „Mag auch der Glaube weichen“. Kein Auge blieb wohl in diesem Augenblicke trocken und durch alle Teilnehmer ging ein erhebendes Gefühl von der Größe des deutschen Volkes, dessen fürs Vaterland schwer leidenden Söhne, trotz ihrer Eigenschmerzen und Beschwerden es sich nicht nehmen lassen, singend den toten Kameraden zu ehren und die Ueberlebenden zu begeistern und zu ermuntern. Das ist der deutsche Geist, der Geist der Heere unserer großen Vorfahren, so klang es wieder in den Herzen vieler, das schlichte Lied, vorgetragen von einfachen Soldaten. Nach der Einsegnung gab die Abordnung des Landsturmabteilungs Oberführers drei Ehrenfahnen. Bürgermeister Hafenclever legte namens der Stadt einen prächtigen Grabstein nieder. Geschäftsführer Schwiller widmete namens der Firma, der Vorgelegten und Mitarbeiter der Unionbrauerei einen Nachruf. Ferner legten Kränze nieder namens der Freiwilligen Feuerwehr der Kommandant Niffler, des Krieger- und Kampfgenossenvereins der zweite Vorsitzende Chr. Kuhn, des Schützenvereins der zweite Vorsitzende W. Bruchschmidt.

Von der Lahn, 12. Okt. Da die Nassauischen Landwirte ihre Kartoffeln zu hochpreisig der Verwaltung des Kriegsgesangenen-Lagers bei Limburg a. Lahn anbieten, hat die Verwaltung ihren riesigen Kartoffelbedarf von Händlern aus der Provinz-Sachsen gedeckt.

Diez, 13. Oktober. Heute tagte hier der Vorstand des Vereins vom Roten Kreuz für den Unterlahnkreis. Die Tagesordnung umfaßt eingehende Beratungen über Beschaffung vollener Unterkleider für die im Felde stehenden Truppen. Die nächste Sitzung findet im Bad Ems statt.

Limburg, 10. Oktober. (Strafkammer.) Der Dentist H. Wilhelm Pl. von Hahnstätten ist vom Schöffengericht in Diez wegen Mißhandlung seiner Ehefrau zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte von seiner Frau gereizt und beschimpft worden, erkennt das Berufungsgericht auf 50 Mark Geldstrafe.

Niederlahnstein. Oberleutnant Henning von hier ist nicht zum Landsturmabteilung Oberlahnstein versetzt, sondern auf sein Gesuch um Verwendung bei einer mobilen Truppe bei der Etappeninspektion der 16. Armee (Sedan) zugeteilt worden.

? Niederlahnstein, 12. Oktober. Vom 12. bis 17. d. Mts. fallen die zurzeit auf der rechten Rheinseite zwischen Frankfurt und Niederlahnstein verkehrenden Schnellzüge aus. — Auch der Güterzugverkehr soll für vorgenannte Zeit auf dieser Strecke eingestellt werden.

Camp 12. Okt. Der Ertrag der Weinlese ist an Glüte recht gut, an Menge sehr gering. Der Preis bewegt sich zwischen 17—20 Pfg. das Pfund.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Auf Veranlassung der Stadtkämmerei sammeln gegenwärtig zahlreiche arbeitslose Frauen und Kinder gegen entsprechende Entlohnung in dem Stadtwald Eicheln. Bisher wurden 70 000 Liter, etwa 1000 Zentner, der bisher seit Jahren unbeachtet gebliebenen Frucht abgeliefert. Etwa 500 Zentner wurden bereits zu Futterzwecken verkauft.

Frankfurt. Die Strafkammer verurteilte gestern den 30jährigen Lederarbeiter Konrad Clauer wegen Tötung seiner Ehefrau zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 3 Jahren. Clauer hatte, als er am 4. August in das Heer eintreten sollte, seine kranke Frau auf deren Verlangen durch einen Schuß in das Herz getötet und sich dann selbst zu entleiben versucht. Der Mann genas aber wieder.

Bad Homburg, 13. Okt. Die deutsche Kaiserin ist heute früh 8 Uhr auf dem hiesigen königlichen Schlosse eingetroffen.

Recher Bürger! Am 8. d. Mts. wurden die Mehrgewandener mit Sonderzug, der kurz nach 5 Uhr nachmittags in Oberlahnstein abgelaufen wurde, in ihre Heimat zurückbefördert. Die vom Lande kommenden Zuwanderer wurden mit Sonderzügen der Kleinbahn rechtzeitig an die Staatsbahnhöfe herangebracht. Auf der Kleinbahnstrecke Miehlen—Braubach ging ein Sonderzug der Kleinbahn ab Miehlen 1,40 Uhr nachmittags und traf 3,50 in Braubach ein. Auf der Strecke Holzhausen ward 3,20 ab Holzhausen ein Kleinbahnzug abgelaufen, der 4,50 Uhr in St. Goarshausen eintraf. Die Zuwanderer hatten sich rechtzeitig an den Stationen zu ihrer Abreise bereit zu halten.

St. Goarshausen, 12. Oktober. Der Ertrag der Sammlung des Roten Kreuzes im hiesigen Kreise für die Verwundeten war ein so günstiger, daß in Nastätten vom Landrate für 21 000 Mark Baracken für Typhuskranken erbaut werden konnten, damit, wenn demnächst ins dortige Krankenhaus Verwundete gebracht werden, diese von den etwaigen ansteckenden Kranken getrennt sind.

Das belohnte Dienstmädchen. Vor einiger Zeit wurde aus Köln gemeldet, daß ein dortiges Dienstmädchen sein gesamtes Sparkassenguthaben im Betrage von 2697 M. der Kriegssammlung der Stadt Köln zur Verfügung gestellt habe. Jetzt ist dem Mädchen für seine Opfergabe ein besonderer Dank von der Kaiserin zuteil geworden. Das Mädchen erhielt aus dem Zivilkabinett der Kaiserin ein Anschreiben sowie ein Gebetbuch zugesandt, welches die eigenhändige Unterschrift trägt: „Ihre dankbare Auguste Victoria I. R.“ Das Gebetbuch ist dem Mädchen durch den Oberbürgermeister überreicht worden.

Befanntmachung. Die Deckung des Winterbedarfs an Kartoffeln und Kohlen soll denjenigen Familien, deren Ernährer im Felde stehen, durch gemeinsamen Einkauf und durch Gewährung von Zahlungsvergünstigungen erleichtert werden. Bedarfsanmeldungen nimmt der Unterzeichnete bis Samstag, den 17. ds. Mts. im Rathause persönlich entgegen — täglich zwischen 8—9 Uhr Vormittags. —

Hafenclever,
Bürgermeister.

Befanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 7. August 1888 wird im Einverständnis mit dem Feldgericht hiermit angeordnet, daß die Tauben während der gegenwärtigen Saatzeit vom 1. Oktober d. Js. ab auf 6 Wochen in den Taubenschlägen zu halten sind. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der vorbezeichneten Polizeiverordnung bestraft.

Nassau, den 24. September 1914.
Die Polizei-Verwaltung:
Hafenclever.

Befanntmachung.

Die Neuverpachtung der 1915 leihfälligen werdenden Grundstücke im Distrikt „Tiergarten“ findet am Mittwoch, den 14. Oktober, nachmittags 2 Uhr an Ort und Stelle statt. Anschließend an diesen Termin sollen 2 Grundstücke im Distrikt „Jungwäldchen“ und 8 Grundstücke im Distrikt „Eisenlaute“ von diesem Herbst ab bis Michaeli 1919 weiterverpachtet werden.

Nassau, 8. Oktober 1914.
Der Magistrat:
Hafenclever.

Befanntmachung.

Das städtische Bad ist wie folgt geöffnet:
Freitags und Samstags, vormittags von 7 Uhr bis abends 9 Uhr.
Sonntags, vormittags von 7—12 Uhr.
½ Stunde vor Ende der Badezeiten wird das letzte Bad abgegeben.
Die Preise betragen:
Wannenbad, Privat 60 $\mathcal{M}$, bei Abnahme von zehn Karten 50 $\mathcal{M}$.
Wannenbad 30 $\mathcal{M}$, bei Abnahme von zehn Karten 25 $\mathcal{M}$.
Brausebad 15 $\mathcal{M}$, bei Abnahme von zehn Karten 10 $\mathcal{M}$.
Handtuch mit Seife 10 $\mathcal{M}$.
Zehnerkarten sind im Bad und auf dem Bürgermeisteramt erhältlich.
Frauen ist es gestattet, bei Benutzung der Wannenbäder 1 Kind im Alter bis zu 9 Jahren ohne Lösung einer besonderen Karte zum Baden mitzunehmen.
Die Dauer des Brausebades darf 20 Minuten, die des Wannenbades 30 Minuten nicht übersteigen.

Nassau, den 6. Oktober 1914.
Der Bürgermeister:
Hafenclever.

Befanntmachung.

Die Familienbeihilfe für die zweite Hälfte des Monats Oktober wolle von den Frauen bezw. Angehörigen der zur Fahne einberufenen Mannschaften **Freitag, den 16. Oktober 1. Js. Vormittags** in Empfang genommen werden.

Nassau, 14. Oktober 1914.
Stadtkasse.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Mutter, sagen wir Allen herzlichsten Dank.

Familie Löwenberg.

Nassau, 13. Oktober 1914.

Die von Herrn Gerichtsflektorat Schneider gemietete Wohnung im ersten Stock meines Hauses (Abschluss 3 event. 4 Zimmer, Küche nebst Zubehör) ist anderweitig zu vermieten.

Hermann Hermant,
Windenerstr.



Große Auswahl in
Kaffeemühlen
in Blech,
Nr. I 1 $\mathcal{M}$, Nr. II 1,25 $\mathcal{M}$.
Kaffeemühlen
in Holz, bestes Fabrikat,
Nr. 210, Nr. 213
 $\mathcal{M}$ 1,75 $\mathcal{M}$ 2,20

Wandkaffeemühlen, 3,20, 3,50 und 4,— Mark.

Albert Rosenthal, Nassau.

Tabak, Cigarren u. Cigaretten.

Vorzügliche Qualität. J. W. Kuhn, Nassau.

Sehr billig

zu verkaufen die Dampfwasch- und Plättanstalt Bad Ems. Zeit von 3—5 Uhr nachmittags.

Evangel. Kirche Nassau.

Mittwoch, den 14. Oktober. Abends 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.
Herr Pfarrer Moser.

Gottesdienst Dienstadt: Mittwoch, 14. Oktober 4 Uhr
nachmittags Bibel- und Betstunde in Miffelberg.

Berlin, den 1. Oktober 1914.

Paketbeförderung.

Um für die Allgemeinheit die Möglichkeit zu schaffen, den im Felde stehenden Offizieren und Mannschaften Pakete mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, vor allem mit wärmendem Unterzeug, zu übersenden, sollen Privatpäckereien nach dem Feldheer, zunächst versuchsweise, nach einem besonderen, zwischen Kriegsministerium und Reichs-Postamt vereinbarten Verfahren zugelassen werden. Die Post nimmt die Pakete an und befördert sie bis zu einem der in Deutschland von der Militärverwaltung eingerichteten Paketdepots. Von da aus übernimmt die Militärverwaltung die Weiterbeförderung der Pakete bis zu den Truppenteilen.

Die Beförderungsbedingungen sind folgende:

1. die innerhalb des Deutschen Reichs aufzuführenden Pakete dürfen lediglich Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke enthalten und dürfen das Höchstgewicht von 5 kg nicht überschreiten. Einschreib- und Wertpakete sind nicht zulässig. Die Verpackung muß fest und so dauerhaft sein, daß sie den Fährlichkeiten eines längeren Transports (Druck, Nässe) widerstehen kann. Zur Verpackung sind deshalb Holzkisten oder starke Pappkartons oder Säcke aus fester Leinwand zu verwenden. In jedem Falle empfiehlt es sich außerdem, den Inhalt durch Umhüllung mit Seppapier zu schützen. Die Sendungen müssen gut vernagelt oder fest verschraubt oder dauerhaft zugenaht sein.
2. Die Pakete müssen mit der genauen Adresse des Empfängers unter Angabe der Kompanie usw., des Regiments, der Division, des Armeekorps versehen sein und die Aufschrift des zuständigen Paketdepots enthalten. Als Paketdepots kommen die in der nachstehenden Uebersicht aufgeführten Orte in Betracht.

Verzeichnis der Paketdepots.

Es sind zu senden

nach Ort	für Angehörige derjenigen Truppenteile, die dem Verbands des nachstehenden Armeekorps oder Reservekorps mit gleicher Nummer oder Bezeichnung angehören
Berlin	Gardekorps.
Königsberg (Pr.)	I. Armeekorps.
Stettin	II. "
Brandenburg (Havel)	III. "
Magdeburg	IV. "
Leipzig	V. "
Breslau	VI. "
Düsseldorf	VII. "
Coblenz	VIII. "
Hamburg 7	IX. "
Hannover	X. "
Cassel	XI. u. belg. Besatzungstr.
Dresden	XII. (1. Rgl. Sächs.) Armeekorps.
Stuttgart	XIII. (Rgl. Württemb.) "
Karlsruhe	XIV. Armeekorps.
Strasbourg (Elz.)	XV. "
Metz	XVI. "
Danzig	XVII. "
Frankfurt (Main)	XVIII. "
Leipzig	XIX. (2. Rgl. Sächs.) Armeekorps.
Elbing	XX. Armeekorps.
Mannheim	XXI. "
Breslau	Schlesisches Landwehrkorps.
München	I. Königl. Bayer. Armeekorps.
Würzburg	II. "
Nürnberg	III. "

Beispiel.

An Grenadier X., 10. Kompanie Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgisches) Nr. 24, 6. Infanterie-Division, III. Armeekorps, Paketdepot Brandenburg (Havel).

Das Paketdepot Brandenburg ist auch anzugeben, wenn der Empfänger einem Truppenteile angehört, der dem III. Reservekorps unterstellt ist.

3. Auf Pakete, deren Empfänger keinem Divisions- oder Armeekorpsverbande angehören, sondern nur einer Armee zugeteilt sind, ist lediglich nur die genaue Adresse ohne Angabe eines Paketdepots zu setzen.

Beispiel.

An Unteroffizier Z. Fliegerabteilung Nr. 12.

Diese Sendungen werden von den Postanstalten den Paketdepots zugeführt.

4. Die Adresse, in der sich auch der Absender namhaft zu machen hat, ist je nach Beschaffenheit des Verpackungsmaterials auf die Sendungen niederzuschreiben, aufzukleben, aufzunähen oder in Form einer mit Metallöse versehenen Fahne an die Sendung anzubinden.
5. Die Pakete sind ohne Paketkarte (Paketadresse) einzuliefern. Das Porto beträgt einheitlich 25 Pfg. Findet die Einsendung nicht bei einer Postanstalt, sondern unmittelbar bei dem zuständigen Paketdepot statt, so ist Porto nicht zu entrichten.
- Sollten die Paketempfänger als verwundet, vermisst, oder gefallen sich nicht mehr bei dem kämpfenden Heere befinden, so findet eine Rückleitung der für sie bestimmten Pakete nicht statt. Letztere werden vielmehr zum Besten des betreffenden Truppenteils verwendet. Die Truppenteile führen Listen über diese Pakete, aus denen Absender, Aufgabende und Empfänger ersichtlich sind.
6. Alle Pakete, welche den vorstehend aufgeführten Anforderungen nicht entsprechen, oder mißverständliche Abkürzungen wie z. B. Fl. A. = Fliegerabteilung, M. K. = Munitionskolonnen enthalten, werden von der Beförderung ohne weiteres ausgeschlossen.
7. Die Annahme von Paketen findet vorläufig in der Zeit vom 19. bis 26. Oktober statt.

In Vertretung:

v. Wandel.

Neubau der Landesbankstelle zu Nassau.

Verdingung.

Die Ausführung der

- a) Zimmerarbeiten,
- b) Dachdeckerarbeiten,
- c) Spenglerarbeiten

ist zu vergeben. Die Zeichnungen liegen während der Bürozeiten im Landeshaus Zimmer 58 und in Nassau im Büro der örtlichen Bauleitung (Rathaus) zur Einsicht auf, woselbst auch Angebotsformulare zum Betrage von 0,50 Mk., solange der Vorrat reicht, erhältlich sind.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Montag, den 26. Oktober 1914. vorm. 11 Uhr, an den Unterzeichneten, Landeshaus Zimmer Nr. 57, einzureichen, wo auch die Öffnung der Angebote in Gegenwart der erschienenen Bieter stattfindet.

Zuschlagsfrist 30 Tage.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1914.

Der Landesbaumeister:
J. B. Fleinert.

Quittung.

Für das Vereinigte Komitee der unter dem Roten Kreuz wirkenden Vereine des Unterlahnkreises sind weiter eingegangen:

A. E. G. in Nassau aus der Fremdwörterkassette 1.21 Mk.
Skatgesellschaft der Verwundeten in Villa Runge 3.— Mk.

Weitere Gaben werden herzlich erbeten. Es gilt große Not Verwundeter und Erkrankter zu lindern.

Geschäftsstelle:

Nassauer Anzeiger.

Danksagung!

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die meinen fürs Vaterland gestorbenen, unvergesslichen Gatten, unserem guten, treusorgenden Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Wilhelm Fuhr,

Landsturmann, 2. Kompanie des Landsturm-Bataillons Oberlahnstein,

zur letzten Ruhestätte geleiteten, herzlichsten Dank. Herzinnigsten Dank den hier weilenden Verwundeten und der Abteilung vom Landsturm-Bataillon für die Ehrenbeweisungen, den städtischen Körperschaften, dem Krieger- und Kampfgenossenverein, der Unionbrauerei, der Feiw. Feuerwehr, dem Schützenverein für die Kranzniederlegungen am Grabe, für die anderen so reichen Blumen- und dem Kriegerverein „Kaisertreu“ von Bergnassau-Scheuern für das Ehrengelände.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nassau, 12. Oktober 1914.

Ein Grundstück auf der Au

zu verkaufen oder zu verpachten.

Landesbankkredit Medenbach.

Einige 1000 kräftige Winterpflanzen

(Weißkraut, Rotkraut, Wirsing usw.)

abzugeben. Anfragen an Direktor Todt in Scheuern.

Durch direkte Bezüge von Fabriken, bin ich in der Lage, Steingut und Porzellan im Detail zu billigsten Preisen zu verkaufen. Da ich meine Waren nur in Waggons beziehe, verkaufe:

9teiliges Kaffee-Service 2.75 Mk.
Emaillierte Elmer Stück 85 Pfg.
„ Schüsseln „ 20 Pfg.

Albert Rosenthal, Nassau.

Kaufe Fall- u. Schüttelobst zum Tagespreis

Ehr. Viskator, Nassau.

Feld-Packungen in Tabak, Zigarren und Zigaretten

empfiehlt

A. Trombetta, Nassau.

Kaufe

Fall- und Schüttelobst

zum höchsten Tagespreis.

M. Rosenthal, Nassau.

Eine Wohnung

3 Zimmer und Küche und eine Mandarden-Wohnung zu vermieten.

Wo sagt die Expedition dieser Zeitung.

Tücht. Mädchen

vom Lande, welches schon in Stellung war, in ein Privathaus gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Feldgrane Strickwolle

frisch eingetroffen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Süßer Apfelmöst. Ehr. Viskator.

Vom 15. Oktober ab erteile ich wieder Unterricht im Weiß-Nähen, Flick-, Stricken, weiß und bunt Sticken, sowie allen anderen Handarbeiten.

L. Schrupp, Nassau.



Jeden Mittwoch und Samstag Abend:

Deutsch Pilsner

im Anstich.

Löwenbrauerei-Ausschank.

Großes Lager in

Tabak, Cigarren u. Cigaretten.

Vorzügliche Qualität.

J. W. Kuhn, Nassau.

Kaffee

in allen bekannten Preislagen stets frisch geröstet.

Kaffee-Rösterei mit Motorbetrieb.

Von heute ab zahle für:

Lumpen	per Pfd.	6 Pfg.
Stricklumpen	„	30 „
Knochen	„	3 „
Altes Eisen	„	2 „
Schafwolle	„	1.20 Mk.

Feller wie Tassen werden per Stück zu 10 Pfennig darauf vertauscht.

Albert Rosenthal, Nassau.

Älterer Mann,

der gut füttern und melken kann, gesucht.

Anstalt Scheuern.

Wollene Schuärmel für Damen

zu billigsten Preisen empfiehlt

Albert Rosenthal, Nassau.



Große Auswahl

in Winter-Normalhemden mit Einsatz in allen Preislagen eingetroffen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Merzte
bezeichnen als vortreffliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten

Deiserlitz, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher willkommen jedem Arbeiter!
6100 not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten versichern den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons.
Pat. 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg. kein Porto. Zu haben in allen Apotheken sowie bei:
A. Trombetta, Drogerie,
E. Eckerl, Sohn, Konditor
Aug. Germani,

Café Schwarz

Nassau.

Ecke Amts- und Spitzstraße.

Café Hermani

Eigene

Conditorei u. Bäckerei

Römerstr. 14 Telefon 48

gedeckte Terrasse.

Sebolin,

eine vorzügliche Salbe zur Heilung des Wundwunders in- folge von Reibung oder bei Schweiß. Sebolin hat sich auch bei Brandwunden, Rissen der Haut, zur Erweichung der Hornhaut usw. besonders gut bewährt.

Zu haben bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Sämtliche Erntegeräte

zu haben bei

J. W. Kuhn, Nassau.

Korbflaschen

zum Ansehen von Obst- und Branntwein in verschiedenen Größen bei

J. W. Kuhn.

Schwarzer Federboa
am Burgberg verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Näheres Geschäftsstelle Nassauer Anzeiger.

Ein Mädchen, welches zu Hause schläft, tagsüber gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.